

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 10); 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 30. Juni 1861, Vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 119,16.17

Herr, meine Seel' hängt deinem Zeugnis an.
 Ach', laß mich nie dabei zu Schanden werden!
 Wenn deine Hand, die Raum verschaffen kann,
 Mir jetzt mein Herz erweitert in Beschwerden,
 So lauf ich froh auf meiner Lebensbahn,
 Die dein Gebot mir weiset hier auf Erden.

Herr, laß mein Aug' in deinem Lichte sehn,
 Zeig mir den Weg, den deine Rechte lehren,
 Dann will ich treu ihn bis ans Ende gehn.
 Gib mir Verstand, auf dich allein zu hören!
 O, möcht' mein Herz doch dein Gesetz verstehn,
 Mein Fuß sich nie von deinem Wege kehren.

Johannes 14,21

„Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“.

Der Herr tröstet die Seinen, daß sie vor dem Vater alle Gerechtigkeit und Vollkommenheit haben, weil *sie in ihm sind*, obschon sie in sich selbst sündig und unvollkommen sind, auch daß sie alle Kraft haben, weil *er in ihnen* ist, obschon sie in sich selbst machtlos sind. Er tröstet sie, daß sie solches im Glauben *nach seiner Auferstehung* durch die Macht derselben *erkennen* oder *erfahren* werden. Nur sollen sie ihn lieben, d. i. sich treu zu ihm halten und zu allen denen, derer er sich nicht schämt, sie Brüder zu heißen, und die bei ihm ausharren. *Diese* Liebe will er von den Seinen haben. Der Herr will nichts von Liebe zu ihm wissen, welche im *Gefühl* oder in der *Spekulation* gesucht wird, sondern welche *mit der Tat* bewiesen wird. Darum spricht er in unserm Kapitel V. 15: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote“; und Kap. 15,10: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe“; und hier in unserm Vers: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt.“ —

Mit dieser Lehre von der *wahren* Liebe zu ihm verbindet der Herr die schönsten Verheißungen hier in unserem Textvers, so wie auch in dem 23. Vers unseres Kapitels.

Sagen wir es nochmals, denn es kann nicht genug gesagt werden: *was des Herrn Gebote sind*; was es ist: *sie zu haben*, und was: *sie zu halten*, auf daß wir uns prüfen, ob wir denn auch *den Herrn lieben*; und betrachten wir sodann die *Verheißungen*, welche der Herr denen gibt, die ihn wahrlich *lieben*.

Was der Herr hier und V. 15, wie auch Kap. 15,10 „seine Gebote“ nennt, nennt er V. 23 u. 24 „sein Wort“ und „seine Worte“. — „*Gebot*“ ist nach ursprünglicher Bedeutung: eine mündliche Anweisung, einem ans Herz gelegt, auf daß er zum Ziel gekommen sei oder das Ziel seines Weges erreicht habe. Der Herr versteht unter seinem „Gebot“ oder „Wort“ alles, was er im allgemeinen oder besonderen uns vom Vater geoffenbart hat *zu unserer persönlichen und gemeinschaftlichen Seligkeit*.

Die Gebote des Herrn sind also eine Anweisung, daß und wie wir den guten Kampf zu kämpfen, den Lauf zu vollenden und Glauben zu halten haben.

Das Wort „Gebot“, wie es hier vorkommt, setzen die griechischen Übersetzer des Alten Testaments oft für ein Wort, welches etwas bezeichnet, was dem Gemüt so eingepreßt ist, daß es nie aus dem Gedächtnis komme; — auch für ein Wort, welches bedeutet: die Einsicht, welche einem in etwas gewährt wurde; so daß es sprachlich fast bedeutet: was einer von *Gott* vernommen, indem dieser ihn auf einen Standpunkt erhob, von wo aus er im Lichte Gottes den ganzen Weg übersah bis ans glückliche Ende, samt dem schrecklichen Ende der Bei- oder Nebenwege.

So sind des Herrn Gebote Anweisungen und Anordnungen *seiner Liebe*, wie wir *mit ihm* und *an seiner Hand* den Lauf unseres Lebens vollenden, um sodann *die Krone der Gerechtigkeit von ihm als einem gerechten Richter* zu empfangen.

Dieses Leben ist ein Kampf und ein Lauf, und da geht es darum, daß wir Glauben halten, damit wir den Kampf recht kämpfen und den Lauf vollenden. Das Endziel ist die Krone der Gerechtigkeit. Des Herrn Gebot ist: *Glaube an ihn*; — seine Gebote sind: *Glauben, Lieben, Hoffen*. Der *Glaube* ist *tatkräftig* in der *Liebe*, so hat er die Werke; und er *beharrt* im Tun, in der *Hoffnung*.

Das sind des Herrn Gebote: daß wir, die wir mitten im Tode liegen und in uns selbst Gottlose, Unreine, Verkehrte und Machtlose sind, das Leben *außer uns, in ihm* suchen, — daß wir für unsere Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung *in ihm bleiben*, auch *einander in der Liebe tragen*, wie er uns in seiner Liebe trägt, und gegen Teufel und Welt an, *in ihm beharren* in wahren Glauben und Keuschheit, als gegenüber Feinden, welche *er überwunden hat*.

Diese seine Gebote sind aber Anweisungen, durch welche er sagt: Macht es nun so, wie ich es euch habe sehen lassen, wie ich es euch gesagt habe, so sollt ihr das und das davon haben.

Werdet ihr vom Gesetz, von Teufel, Sünde und Tod angefochten, weil ihr nicht seid, wie das Gesetz es will, noch habt, was das Gesetz von euch fordert, — haltet euch an mich, bleibt *in mir*; so wird es euch wohl da sein.

Benimmt dein Bruder sich nicht gegen dich, wie das Gesetz es erfordert, sei *barmherzig*, bitte für ihn und bringe ihn mit Sanftmut zurecht; sei gegen ihn, wie ich gegen dich bin, so wirst du Barmherzigkeit finden. —

Feindet die Welt dich an, weil du nicht mitläufst zur Ausübung derselben Bosheit, leide dich als ein Christ und *beharre bei meinem Gebot*. Ich gebe es dir hundertfach wieder, was du darüber verlierst. Du wirst erfahren, daß ich dir stets tun werde *nach deinem Glauben*.

Diese Gebote des Herrn sind aber nicht neu, oder verschieden von den Geboten des Herrn, wovon David redet in dem 19. oder in dem 119. Psalm, oder von denen, welche Moses und die Propheten uns vorhalten. Die wissen nicht, was sie setzen oder behaupten, die von *evangelischen* Geboten reden. Es sind die *alten* Gebote, die durch die ganze Schrift gehen. Sie treten in dem Munde des Herrn Jesu nur mehr in dem Lichte der direkt *geistlichen* Meinung und in Verbindung mit Zeit und Umständen hervor; im Grunde ist die Meinung der Gebote ein und dieselbe, und der Zweck derselbe, ob Moses und die Propheten oder der Herr Jesus und seine Apostel uns dieselben vorhalten.

Der Herr Jesus umfaßt in seinen einzelnen Aussagen alles das, was bei Moses und den Propheten in hundert und tausend Worten dem Volk Israel eingeschärft wurde.

Was z. B. unser Herr in unseren Textworten sagt, ist fast dasselbe, was wir lesen 5. Mose 7,12 u. 13: „Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der Herr dein Gott auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat, und wird dich lieben und segnen und mehren.“ Und 5. Mose 8,18: „Sondern daß du gedächtest an den Herrn deinen Gott; denn er ist es, der dir Kräfte gibt, solche mächtige Taten zu tun, auf daß er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat“.

Wer also die Schrift mit geistlichem Verstand liest und inne hat, wird wohl bald finden, daß der Herr Jesus in unseren Textworten, daß ich nur ein einziges Buch der Schrift hervorhebe, das ganze fünfte Buch Mose zusammenfaßt.

Oder entspricht nicht das Bleiben in dem Herrn Jesus dem ersten und zweiten Gebot, ja der ganzen ersten Tafel des Gesetzes? Heißt es darum nicht in dem 1. Brief Johannes Kap. 5,20 u. 21: „Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern“? Und im Hebräerbrief Kap. 4,11: „So laßt uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens“? —

Barmherzigkeit widerfahren zu lassen dem Nächsten und dem Bruder, wie uns Barmherzigkeit widerfahren ist, *eines* Sinnes bleiben, die Brüder lieben, bei Gottes Volk bleiben, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde haben, die Schmach Christi für größeren Reichtum achten denn die Schätze Ägyptens, — ist es nicht das, was Moses in seinem fünften Buch einschärft? Ist es nicht das, was Moses selbst getan nach Hebr. 11,25 u. 26? Ist es nicht das, was auch der 133. Psalm lobt: „Wie fein, wie lieblich ist es, daß Brüder auch zusammen wohnen“? Ist es nicht der Inhalt der zweiten Tafel, ja des ganzen Gesetzes?

Es sind nicht neue Gebote, die Gebote des Herrn, sondern *alte*; — und wiederum sind sie *neue*, weil sie *von neuem* eingeschärft werden mit Berücksichtigung und Hervorhebung der *geistlichen* Meinung, und mit Berücksichtigung der Zeit und Umstände, auch des Fassungsvermögens derer, die sie hören.

Was es ist, solche Gebote zu *haben*, erhellt daraus am deutlichsten, wenn ich euch sage, daß unsere Ersteltern das Gebot hatten: „Du sollst essen von allen Bäumen im Garten“. Das „Haben der Gebote“ will sagen, daß man sie *vernommen* habe, also damit völlig bekannt gemacht, hinlänglich darin unterrichtet wurde.

Die Gebote des Herrn zu *halten*, will sagen: sich selbst in seinem Innern danach zu *regeln*, daß man in seinem Herzen also spreche: „Das sind des Herrn Gebote, die habe ich als solche, die habe ich als Wahrheit, als mein Leben anerkannt; dabei bleibe ich!“ und daß man also den Wandel nach außen danach richte. — Hebräisch heißt dieses „halten“: sie *bewahren als einen Schatz*. Der Vorwitz möchte fragen: Wie wird man diese Gebote haben können, das Heilbringende davon erkannt haben und sie dennoch nicht halten? Die Antwort ist: Wir können sie sehr gut wissen, ohne sie zu halten, ich meine, sie *auf die Dauer* zu halten. Das Wissen ist Wind. „Wenn ihr diese Dinge wißt“, sprach der Herr, „selig seid ihr, *wenn ihr sie auch tut*“. Joh. 13,17.

Es geht darum, ob man sie hält, wenn die Lust aufkommt, die Anfechtung heiß wird, die Welt uns bedroht oder uns was vorzaubert. Wo der Mensch sich selbst zu verleugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen und sich lediglich am Glauben zu halten hat, da ist die Natur wohl bald geneigt, an den Geboten zu makeln, etwas davon abzutun oder etwas hinzu zu tun. Das Gebot meint man von selbst zu halten, und an dem Verbot wird so lange gedrechselt, bis man es übertritt und sich doch dabei für unschuldig hält. Diese Evas-Natur haben wir nie völlig abgelegt. Eva sprach nicht zu der Schlange: „Gott hat gesagt: du sollst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis Gutes und Böses sollst du nicht essen“, — sondern so sprach sie: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten“. Sie sagt nicht: „Von *allen* Bäumen“, sagt hier auch nicht: „*Gott* hat es gesagt“, — und läßt folgen: „Aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten“ (sie vergißt: Baum der Erkenntnis Gutes und Böses) „hat Gott gesagt“ (hier erst das: Gott hat gesagt, — als sei er ein *harter* Herr) „eßt nicht davon, rührt es auch nicht an“ (letzteres: rührt es auch nicht an, — hatte Gott nicht gesagt) „daß ihr nicht sterbt.“ So hatte Gott es auch nicht gesagt, als wäre nur Gefahr dabei, sondern: „welches Tages du davon ißt, wirst du *des Todes* sterben“, d. i. *gewiß* sterben.

Wie wenig wir die Evas-Natur abgelegt haben, beweist das Benehmen aller Gemeinen, an welche der Apostel Paulus schrieb. Wie wenig hielten sie die Gebote des Herrn, obschon sie dieselben hatten! Mußte er doch an die Römer schreiben: „Geht die Seligkeit über die Beschneidung oder über die Vorhaut? Wir müssen ja sagen, daß Abraham sei sein *Glaube* zur Gerechtigkeit gerechnet.“

Röm. 4,9. Und an die Galater Kap. 3: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der *Wahrheit* nicht gehorcht? Welchen *Christus Jesus* vor die Augen gemalt war! — Im Geist habt ihr angefangen, — wollt ihr es denn nun im *Fleisch* vollenden? Habt ihr denn so viel umsonst erlitten?“ Kap. 4,21: „Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehört?“ Kap. 5,14 u. 15: „Alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst! So ihr aber euch unter einander beißt und freßt, seht zu!“ Kap. 6,12: „Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch, die zwingen euch zu beschneiden, allein daß sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden.“

Da haben wir das „Nicht halten“, ja vielmehr das *Schänden* der Gebote des Herrn. *Fleischesheiligung* in Form von Beschneidung wird eingeführt, anstatt *in dem Herrn zu bleiben*. Davon kommt *Lieblosigkeit*, man zwingt zum Abfall vom *Glauben*, und der Grund von allem ist: man will nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden, sondern wirft es von sich. An die Korinther heißt es 1. Kor. 10: „Werdet nicht Abgöttische (*d. i. von Christus abgehen*); laßt uns nicht Hurerei treiben (*d. i. die keusche Gemeinschaft der Brüder verlassen*). Laßt uns auch Christus nicht versuchen (*d. i. den Kreuzesweg drangeben, wo wir mit Untergang bedroht werden*)“. Nochmals heißt es an die Korinther 1. Kor. 13: „Wenn ich der *Liebe* nicht hätte, so wäre ich nichts.“ Und wiederum: „So ihr das Evangelium behalten habt, welcher Gestalt ich es euch verkündigt habe; es wäre denn, daß ihr umsonst geglaubt hättet.“ 1. Kor. 15. Und nochmals, 2. Kor. 11,3: „Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden *von der Einfältigkeit in Christus*“.

An die Epheser fand der Apostel es für nötig zu schreiben Kap. 2,9: „*Nicht aus den Werken*, auf daß sich nicht jemand rühme“, und Kap. 4,32: „Seid aber unter einander *freundlich, herzlich*, und *vergebt* einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christus“. Und Kap. 6,13: „Ergreift den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage *Widerstand* tun und alles wohl ausrichten und *das Feld behalten* möget“. Und an die Kolosser Kap. 2,6 u. 10: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so wandelt in ihm.“ „Ihr seid vollkommen *in ihm*“. V. 18: „Laßt euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergeht“. Wie ermahnt er die Philipper Kap. 3, daß sie *in Christus bleiben!* „Wir sind die Beschneidung“, schreibt er, „die wir Gott im Geiste dienen und rühmen uns von *Christus Jesus*, und verlassen uns nicht auf Fleisch.“ Auch daß sie *gleich gesinnt* bleiben: „Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist“. Wie ermutigt er sie in Trübsal zur *Beharrung* mit seinem eigenen Vorbild. Kap. 1,12-14.

Sind die Briefe Johannis etwa andern Inhaltes als die Gebote, wovon der Herr in unserm Kapitel spricht? Sind sie nicht eine fortlaufende Ermahnung, diese Gebote zu halten? Liegt das alles nicht auch ausgesprochen in dem Hebräerbrief? „Darum“, heißt es darin Kap. 2,1, „sollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir hören, daß wir nicht dahinfahren“; und Kap. 10, 38: „Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben“. — „Laßt uns zu ihm hinausgehen und *seine Schmach tragen*“. Kap. 13,13.

Und an alle Gemeinden geschieht in der Offenbarung Johannis der Zuruf: „*Wer überwindet!*“

Wir vernehmen aus allen diesen Zeugnissen, daß der Herr nicht ohne Grund sagt: „Wer meine Gebote *hat* und *hält* sie“.

Das sollen wir nun zu Herzen nehmen und es wohl verstehen, daß, ob wir die Gebote des Herrn auch haben, es darum geht, sie zu *halten*, — und sollen nicht meinen, wir könnten das so leicht nehmen.

Was es nun mit dem Halten dieser Gebote auf sich hat, das wollt ihr euch aus den ersten Kapiteln des fünften Buches Mose weiter erklären lassen.

Hier haben wir das Merkmal oder den *Prüfstein*, woran wir uns selbst prüfen können, ob *wir den Herrn lieben*; denn es ist nicht gemeint, daß wir mit dem Halten der Gebote *die Liebe des Herrn verdienen*. Wir *lieben ihn*, denn *er* hat uns erst geliebt. Der Herr sagt nicht: „Wer meine Gebote hält, *den will ich lieben*“, sondern er sagt: „Wer meine Gebote hält, der ist es, *der mich liebt*, — wie Vs.

15 und Kap. 15,10. Vgl. 5. Mo. 4,6. Das ist nun den Heuchlern zwar zum Schrecken gesagt, die da heucheln wie Saul, 1. Sam. 15,20, oder die mit Demas die gegenwärtige Welt wieder lieb gewinnen, oder wie Kain die Brüder hassen und dennoch sagen: „Wir haben nicht gesündigt“. 1. Joh. 1,10.

Dagegen mögen nun die Aufrichtigen vernehmen, welchen Trost der Herr in solche Worte gelegt hat.

Es schreibt der Apostel am Schluß seines ersten Briefes an die Korinther: „*So jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei Anathema.*“

Nun wird von der Liebe zum Herrn Jesus viel gerühmt. Die meisten meinen, sie hätten sie, für so viel ihre Gefühle, ihre Fantasie ihnen solches weismacht. Viele fragen: Hast du den Herrn Jesus lieb? und der eine weiß nicht, was er fragt, der andere nicht, was er darauf antworten soll, oder antwortet *unbedachtsam*. Der Herr gibt dafür ein *gewisses* Zeichen an, nämlich, *daß man seine Gebote hält*.

Die da meinen und *lügen*, daß sie Jesus lieben, haben ein *Götzenbild*, das sie *Jesus* nennen. Sie suchen den Grund ihrer Seligkeit *halb* im Glauben, halb in den Werken, suchen ihn in der *Selbstheiligung*, in der Beschneidung der *Vorhaut*, nicht des *Herzens*, in der Heiligung, mit welcher man Gott nie sehen wird. Sie haben unter sich eine Brüderschaft, um zu morden, und hassen die *wahren* Brüder, entziehen sich durch ihre falsche Lehre der Verfolgung, wenn dieselbe zu heiß wird, und sind im Grunde geblieben, was sie waren: *die Welt*.

Die Aufrichtigen leben unter solchem verdrehten und verkehrten, bösen und ehebrecherischen Geschlecht. Da lassen sie ihr Licht leuchten. Deswegen wird ihnen so sehr zugesetzt. Nun sagt der Herr, daß *sie ihn lieben*, daß sie solches damit *beweisen*, daß sie seine Gebote bewahren. Sie bewahren nun, daß ich es wiederhole, also des Herrn Gebote:

1.) Daß sie sich gegen ihr inneres Verderben, gegen die stets von neuem sie plagende Sünde *an den Herrn halten*, und *in ihm bleiben* gegen alles an, was der Teufel mit seinen Listen, der Tod mit seinen Schrecken, die Sünde mit ihrer Wut, das Gesetz mit seinem Verdammen und Zwingen gegen sie aufbieten, auch gegen alle Menschenlehre an, und was die falschen Brüder und Ketzler treiben, um sie von den Worten Christi abzubringen. —

2.) Sie halten treulich aus mit dem armen, verachteten Volk, das *des Herrn Eigentum* ist, mit den Waisen, den Witwen und dem Fremdling, die des Herrn sind. Sie können die nicht lieben, noch mit denen mitmachen, die nicht *aus Gott* geboren sind, die nicht glauben, daß Jesus Christus *ein im Fleisch Gekommener* ist. —

3.) Wie sie nun auch ihres Bekenntnisses und ihres rechtschaffenen Wesens und Wandels wegen von Teufel und Welt und von den falschen Brüdern hart mitgenommen, auch im Geheimen und Offenen verkannt, gehaßt, geschmäht, verfolgt und beraubt, auch an Fleisch und Blut, Gut und Leben beschädigt werden, so *bleiben* sie bei den Worten Jesu, in der Geduld Christi, komme über sie, was da wolle, indem sie wissen, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust, daß aber derjenige, der den Willen Gottes tut, in Ewigkeit bleibt.

Wer so die Gebote des Herrn hält, der hat daran ein gewisses Zeichen, daß er Jesus, den Herrn, liebt.

Nun sagt der Herr diesen allen zum Trost: „*Ich liebe euch*“, — „*du bist es, den ich liebe*“; denn über dem Halten der Gebote des Herrn verlieren sie Lust und Sinne, können weder sehen noch hören; es *scheint* gar anders zu sein, als der Herr sagt. Die *Feinde* scheinen die *Geliebten* des Herrn zu sein, sie aber die *Verworfenen*. Da bleibt nun für sie des Herrn Wort stehen: „*Du hältst dich an mich und zu meinem armen Volk und harrst aus in Geduld —: ich liebe dich!*“ Und ist dieses Wort ein Trostwort des Herrn gegen das Zuraunen des Teufels: „Du bist ein Verworfener“, und gegen die Behauptung der Welt und der falschen Brüder: „Du hast der Liebe nicht!“

Denn also geht es zu in diesem Kampf, daß, die des Herrn Gebote nicht halten und des Herrn Wort für sich nicht haben, daß eben die es an sich reißen, als säßen sie dem Herrn im Schoß, dage-

gen die seine Gebote halten und denen des Herrn Verheißungen gelten, die harte Anfechtung nie los werden, ob sie *wirklich* des Herrn Willen getan haben und tun. Da tröstet sie nun der Herr: „*Der ist es, der mich liebt*“.

Und mit diesem gewissen Zeichen verbindet er nun die köstlichen Verheißungen: „*Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden.*“

Meinen Jesum laß ich nicht!
Muß ich denn dran
Und von der Bahn
Und für die Wahrheit streiten, —
Welt, wie du willt,
Gott ist mein Schild,
Der wird mich wohl geleiten!

Wer nun Jesus also liebt, daß er alle Abgötterei und falsche Lehre haßt, bei der Gemeinde Gottes bleibt, mit ihr Lieb und Leid durchzumachen, und in der Verfolgung und Anfechtung, welche dann gewiß anhebt, beharrt, — der wird, wie der Herr hier sagt, erfahren, daß er meinem Vater lieb und wert ist. Er liebt mich, so wird er denn auch *von meinem Vater geliebt*. Das wird er eben zu der Zeit erfahren, wenn er meint, ich wolle seiner nicht, ich habe ihn verlassen, — eben zu der Zeit, wenn es den Anschein hat, als seien Teufel, Sünde und Tod seiner mächtig geworden, — eben zu der Zeit, wenn die Welt ihn mit mir ans Kreuz geschlagen, und er weder meine noch des Vaters Liebe fühlt, ja wenn auch oben im Himmel nichts als Zorn und Verderben seiner zu warten scheint.

Wo also Teufel, Sünde und Welt einen ausspeien, weil er Jesus liebt, da wird er erfahren, welcher einen Gott und Vater er im Himmel hat, und wie er des Vaters Kind und Erbe ist, — wie Paulus, der Apostel, schreibt Röm. 8,14 u. 17: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“, — wo dagegen die Welt vom Teufel getrieben wird. — Durch diesen Geist rufen wir „Abba“ „Vater“, was dann am stärksten gerufen wird, wenn wir mit dem Tode ringen, und der Tod in diesem Kampf das Leben ersticken und verschlingen will. „Derselbige Geist gibt Zeugnis unserem Geist“, — so daß wir das gewiß wissen, wogegen die Welt nie etwas Rechtes weiß, und in der Glut wankt, schwankt und verzagt, — „daß wir Gottes Kinder sind.“ So liebt uns der Vater, nimmt den Kämpfenden und schwer Verwundeten in seinen Schoß und spricht zu ihm: „Liebst du also meinen Sohn, so liebe ich dich; — liebst du also mein heiliges Kind, so bist du mein Kind.“ Er tröstet uns in seiner Liebe mit dem Erbe, daß wir sagen dürfen: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“ Daher die so viel Trost bringenden Worte Hebr. 12,7-10: „So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheut, sollen wir denn nicht viel mehr untertan sein dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Dünken, dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen.“ Und nicht allein liebt der Vater die, welche Jesus Christus lieben, also daß sie seine Liebe innerlich erfahren in seinen Tröstungen zur wohlangehenden Zeit, wenn die Wasserflut kommt, sondern sie erfahren es auch äußerlich in den Wegen seiner väterlichen Vorsehung, womit er auch für die Ehre und für den Leib und seine Bedürfnisse sorgt, indem er alles gut macht, so daß es um und um wahr wird: „Die mich ehren, die will ich auch ehren“. So ist unser Gott ein Fels, und in ihm ist kein Unrecht, — und er legt Ehre ein, wo die Menschen gegen ihn in seinen Kindern wüten.

So stärkt der Herr den Glauben und die Hoffnung, so daß wir in dem Kampf und Lauf, wo wir Glauben halten, es wissen, daß wir ihn lieben, daß wir recht glauben und daß wir um seinetwillen leiden; — auch tröstet der Herr uns, wo wir dabei nicht nach Fleisch und Blut, Gut und Ehre, noch nach einigem Ding, was unser ist, fragen: daß das alles uns nichts sei gegen seine Liebe; — daß wir,

wenn auch Menschen uns der Gerechtigkeit wegen hassen und verwerfen, es wissen: *ich habe dort oben einen gnädigen Vater, von dem bin ich geliebt, — das sagt mir mein Herr Jesus.*

Und dieser Herr läßt es dabei noch nicht bewenden, sondern er hat noch mehr, um zu trösten: „*Und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren*“.

Was ist das: „*ich werde ihn lieben*“? Wie die Weisheit in den Sprüchen es verheißt Kap. 8,17-21: „Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich. Reichtum und Ehre ist bei mir, wahrhaftiges Gut und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist besser denn Gold und feines Gold, und mein Einkommen besser denn auserlesenes Silber. Ich wandle auf dem rechten Weg, auf der Straße des Rechtes, daß ich wohl berate, die mich lieben, und ihre Schätze voll mache“.

Der Herr will sagen: „Ihr liebt mich, darum liebt euch mein Vater, — indem ich diese Liebe des Vaters zu euch wahrnehme und sehe, wie der Vater allen seinen Gefallen an euch hat, daß ihr mich liebt, so werde ich je mehr und mehr in eurem Leben und auf euren Wegen es euch erfahren lassen, daß ich euch liebe. Ich werde diese Liebe und meine Sorge für euch verdoppeln, je länger je mehr euch kund tun; denn je weiter ihr kommt, um so gefährlicher wird es, um so schlimmer sieht es aus“.

Es muß zu allen denen, die den guten Kampf kämpfen und den Lauf vollenden wollen, einmal gesagt werden, wie es zu dem Propheten Jeremia hieß Kap. 12,5: „Wenn dich die müde machen, die zu Fuße gehen, wie will es dir gehen, wenn du mit den Reitern laufen sollst? Und so du im Lande, da es Friede ist, Sicherheit suchst, was will mit dir werden bei dem hoffärtigen Jordan?“ Das schreckt sie auf und macht sie zum Laufe willig, und da erfahren sie, was es heißt: „*Und ich werde ihn lieben*“, d. i. ich werde sie um so mehr in Schutz nehmen, die meine Gebote halten, je gefährlicher es mit ihnen aussieht. Und da sollen sie an ihren Herzen und auf ihren Wegen es erfahren, daß ich ihre rechte Hand gefaßt habe und sie leite nach meinem Rat, daß sie in ihrem Tun und Lassen mein Gebot und meinen Weg erkennen. Das ist die Meinung der Worte: „*Und ich werde mich ihm offenbaren*“, — d. i. je länger je mehr offenbaren, daß er sichtlich zugenommen habe in der Erkenntnis meines Namens, meiner Person und meiner Ämter, wie geschrieben steht Phil. 3,10 u. 11: „Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegenkomme zur Auferstehung der Toten“. Und 2. Kor. 3,18: „Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist“. — „Ich werde mich ihm offenbaren“, das will *nicht* sagen: *erscheinen in einer Gestalt*, vor welchem Teufelstrug und Zauber der Herr die Seinen behütet, — sondern es will sagen: *ich werde ihm sein Herz fester und fester machen durch meine Gnade, Trost der Schrift und innere Erleuchtung meines Geistes*, daß er im bösen Stündlein, wo er nichts als leere Gefäße hat, es mache wie jene verschuldete Witwe zur Zeit des Propheten Elisa (2. Kön. 4), daß er mich zum Öl nehme und erfahre, wie ich ihm alle Gefäße mit mir selbst erfülle, so lange noch ein leeres Gefäß da ist. —

Es ist dem Aufrichtigen, je weiter er voran kommt, oft nicht anders zu Mute, als ob Himmel und Erde ihm entschwunden seien, als ob alle Steine ihm auf den Kopf fallen wollen. Es kommen Todesstricke, die ihn umfassen, — Höllenängste, die ihn treffen. Er möchte es verloren geben und kann es doch nicht; eine verborgene Hand hält ihn. Das Vorige ist alles dahin; die Zukunft in schwarze Wolken gehüllt. Es ist ihm dem Gefühl nach so, als sei gar kein Christus da, kein Gott im Himmel, der ihn hört und als wisse er nichts von ihm. Da läßt der Herr uns nun durch alte und neue Sünden, durch Tod, Teufel und Welt prüfen und fegen, nicht um uns verschlingen zu lassen, sondern auf daß wir uns mehr und mehr auf ihn sinken lassen, und ohne zu sehen, zu hören und zu fühlen *an seiner Liebe* hängen bleiben.

Mit den Geboten hindurch, in seinem Namen und bei seinen Worten geblieben; so will er es, so beweisen wir es, daß *wir ihn lieben*. *So liebt uns der Vater*, so erhält er uns in seiner Liebe, daß uns doch das Herz nicht entfällt. Und wo nun der Christ scheinbar unterliegt und im Jordan zu versin-

ken meint, da ist Er mit einem Mal bei seinen Getreuen, daß es heißt: „*Aber ich will sie von der Gewalt der Hölle erlösen; — Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein*“.

Sei auch in dem Kampf der Trost solcher Verheißung vor unsern Augen verborgen, — wohl dem, *der des Herrn Gebote hat und sie hält!* Der Herr sagt es, daß *er ihn liebt*. O, wenn wir das wissen, so kann ja das Gewissen stille, das Herz im Herrn ruhig sein; — und wenn Er uns liebt, wer mag wider uns sein? Dann wird er uns ja alle Dinge schenken. Aber er ist ein *Nothelfer*. Er liebt es, sich den Seinen zu offenbaren, wenn es bei ihnen heißt: „Wir haben uns die ganze Nacht vergeblich abgemüht; am hellen Tage wird nichts gefangen!“ Seine Offenbarung geht so immer nach Joh. Kap. 21 vor sich, und so ist er ein Gott *vollkommener Seligkeit*.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 18,9

Mit dir kann ich durch Kriegesscharen dringen,
Mit meinem Gott auch über Mauern springen.
Ja, Gottes Weg ist ohne Tadel gut, —
Durchläutert, rein und heilig, was er tut.
Man kann getrost auf seine Worte bauen,
Er ist ein Schild für alle, die ihm trauen,
O, wer ist Gott, wenn du es, Herr, nicht bist?
Wer ist ein Hort, wenn's unser Gott nicht ist?